

Zusammen geht es besser! : Überbauung "Vorhölzli", Biel-Mett

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **35 (1960)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103212>

Nutzungsbedingungen

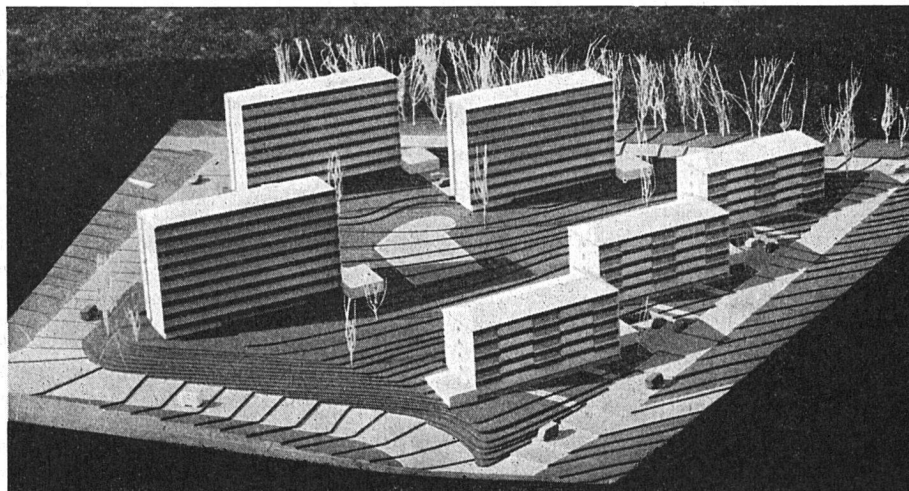
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammen geht es
besser!

Überbauung «Vorhölzli», Biel-Mett



Modell der Überbauung im «Vorhölzli»

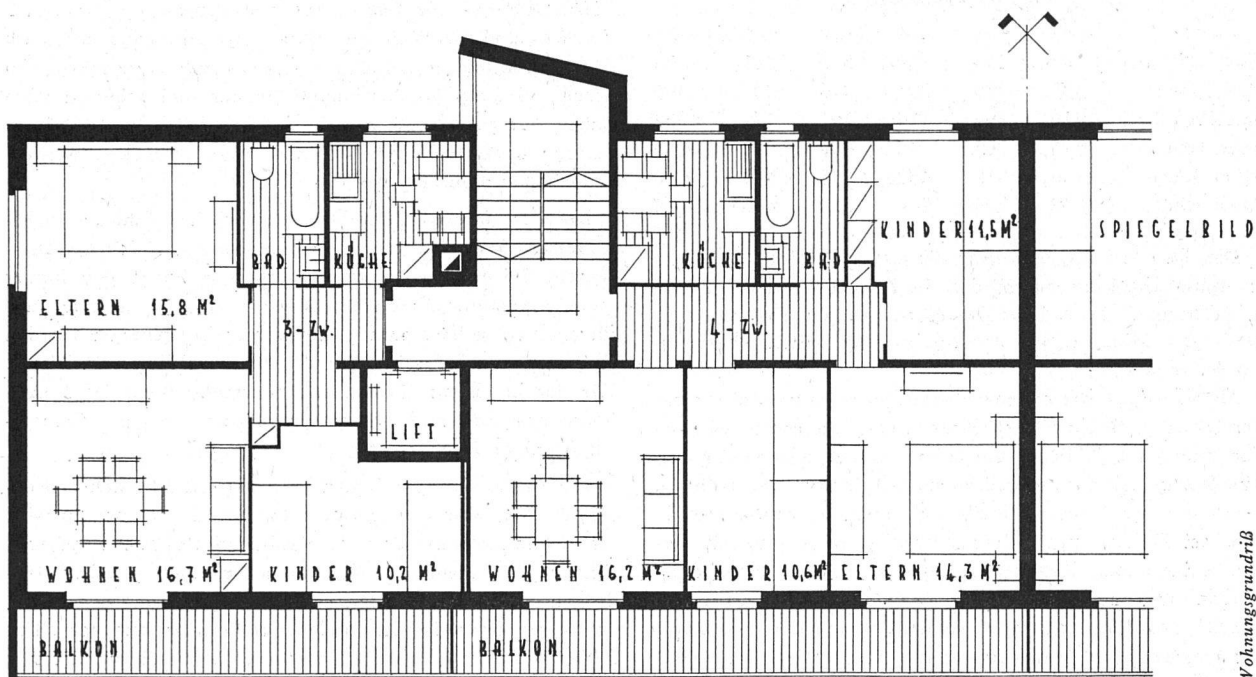
Im Jahre 1958 hat die Burgergemeinde Mett beschlossen, das in ihrem Besitz befindliche Land im «Vorhölzli» zur Überbauung im Baurecht an Wohnbaugenossenschaften zur Verfügung zu stellen. Nach längeren Verhandlungen wurden dann die beiden Baugenossenschaften «Sunneschyn» und «Mettlenweg» in Berücksichtigung gezogen und mit diesen im Verhältnis 2:1 ein Baurechtsvertrag auf sechzig Jahre abgeschlossen. Das Grundstück mit etwa 15 000 m² Fläche liegt am Ostrand der Stadt Biel, am Westhang des Büntenberges und grenzt östlich an einen großen Wald. Die Wohnlage ist ausgezeichnet, wohl eine der schönsten der Stadt.

Nach Zonenplan war für dieses Gebiet eine dreigeschossige Überbauung vorgesehen. Die beiden Wohnbaugenossenschaften planten aber die Erstellung von vier- bis achtgeschossigen Wohnbauten. In Anbetracht der notwendigen Ausnahmegewilligung verlangten die städtischen Baubehörden eine einheitliche Gesamtüberbauung des Terrains nach städtebaulichen Gesichtspunkten. Die beiden Architekten, Herr Witschger für die «Sunneschyn» und Herr Meier-Künzi für die

«Mettlenweg», suchten dann in verschiedenen Entwürfen den Forderungen der Bauorgane gerecht zu werden. Es kam so ein Projekt zustande, das allgemeine Zustimmung fand sowohl der städtischen Behörden als auch der Burgergemeinde und den betreffenden Wohnbaugenossenschaften.

Das definitive Projekt umfaßt drei achtgeschossige Wohnblöcke mit je 16 Wohnungen zu drei und vier Zimmern sowie drei viergeschossige Blöcke mit je zur Hälfte Dreieinhalb- und Viereinhalbzimmerwohnungen. Die «Sunneschyn» erstellt die drei achtgeschossigen Bauten mit total 96 Wohnungen und die «Mettlenweg» die drei viergeschossigen mit 48 Wohnungen; gesamthaft also 144 Wohnungen. Die obenstehende Modellphoto vermittelt einen Überblick der Gesamtanlage.

Die zuständigen Behörden der Gemeinde Biel haben beschlossen, das Bauvorhaben zu unterstützen, und zwar mit einer Subvention von 10 Prozent und durch die Übernahme der zweiten Hypothek zum Zinssatz für erste Hypotheken. Dank diesem Entgegenkommen der Gemeinde konnte im Frühjahr mit der Erstellung der Bauten begonnen werden.



Wohnungsgrundriß

Es wird dadurch möglich sein, bereits im kommenden Herbst einen größeren Teil der Wohnungen den neuen Genossenschaf tern zur Verfügung zu stellen.

Die Genossenschaft will gute und solide Häuser mit neuzeitlicher Ausstattung erstellen. Kellermauern und Decke über Keller werden in Eisenbeton ausgeführt, die Decken der Wohngeschosse bestehen aus Hohlkörpersteinen mit Eisenbetonüberzug, das tragende Mauerwerk und die Fassaden werden in Backstein und die Zwischenwände in Gipsdielen ausgeführt. Die Häuser erhalten ein schwach geneigtes Ziegeldach, so daß es möglich wird, jeder Wohnung einen kleinen Estrich zuzuteilen.

Jeder Block erhält eine Heizanlage mit Ölfeuerung und zentraler Warmwasserbereitung. Die Waschküchen werden mit elektrischen, vollautomatischen Waschmaschinen und Tumblers ausgerüstet. In den Küchen werden eine dreiteilige Kombination mit Chromstahlpültisch, ein 95-Liter-Kühlschrank und die nötigen Schränke eingebaut.

In den Zimmern werden abwaschbare Tapeten aufgezogen, die Wohnzimmer erhalten einen eichenen Klebeparkettboden, die Kinder- und die Elternzimmer Linoleumbeläge. Die Böden der Korridore und der Küchen werden mit Kunstharzplatten, die Bäder und die Treppenhauspodeste mit Mosaikplatten belegt. Die Wände der Küchen und der Bäder erhalten teilweise Wandplatten.

In jedem Block werden zwei Lifte montiert, so daß links und rechts davon je eine Vier- oder Dreizimmerwohnung liegt.

Der Preis pro Kubikmeter umbauten Raumes beträgt nach dem Kostenvoranschlag Fr. 120.-.

Vorgesehene Mietzinse pro Monat:

Dreizimmerwohnung Fr. 140.- bis 165.-, je nach Stockwerk,
Vierzimmerwohnung Fr. 160.- bis 185.-, je nach Stockwerk.

Nebenkosten für Heizung, Warmwasser, Waschautomaten, Motorenstrom und Treppenhausbeleuchtung Fr. 35.- bis 40.- pro Monat, je nach Wohnungsgröße.

Fernsehen und Rundspruch in der Wohnkolonie

Der tote Punkt in der Entwicklung des Fernsehens in der Schweiz scheint endgültig überwunden zu sein. In der Tat muß man zu dieser Überzeugung gelangen, wenn man den Zuwachs an Fernsehkonzessionen der letzten sechs Monate in Betracht zieht. Diese Entwicklung spiegelt sich deutlich in den nachstehenden Zahlen, welche wir den Meldungen der eidgenössischen Telephonverwaltung entnehmen:

Zuwachs an Fernsehkonzessionen
in den Telephonkreisen

	Basel	Bern	Biel	St. Gallen	Lausanne	Zürich
Nov. 1959	243	144	182	309	211	723
Dez. 1959	385	229	205	338	301	495
Jan. 1960	1019	366	126	422	302	1553
Febr. 1960	675	265	240	558	522	1338
März 1960	406	319	402	535	244	970
April 1960	1048	209	214	217	448	2043

Die Tabelle zeigt, und zwar für fast alle Städte, eine derart stürmische Entwicklung, daß die Zahlen der üblicherweise in die Monate Oktober bis Dezember fallenden Hochsaison in den ersten Monaten des neuen Jahres bei weitem überboten worden sind.

Als eine Folge des allgemein gesteigerten Interesses für das Fernsehen werden die Verwaltungen von Baugenossenschaften und anderen Siedlungen mit Begehren um Bewilligung von Einzelfernsehantennen geradezu überschwemmt. Die Fälle, in denen mit von außen unsichtbaren Antennen wirklich befriedigender Fernsehempfang erzielt werden kann, sind sehr selten. Keine andere Art des Rundspruchs ist in bezug auf die Antenne so heikel wie das Fernsehen, bei dem es nicht nur auf ausreichende Empfangsstärke, sondern auch auf die Reinheit der aufgefängenen Welle ankommt. Ähnlich wie beim Photographieren falsches Licht und störende Reflexe vermieden

werden müssen, wenn mehr als nur ein Amateurbildchen herauskommen soll, so muß der Fachmann beim Fernsehen durch Anwendung der im betreffenden Falle optimalen Antennenart und durch sorgfältige Orientierung derselben danach trachten, das bestmögliche Bild zu erzielen.

Überall, wo eine gewisse Wohndichte besteht, ist es dem einzelnen nicht mehr möglich, den für die Errichtung einer technisch einwandfreien Außenantenne notwendigen «Platz an der Sonne» zu ergattern, ganz abgesehen von Gründen der Ästhetik und der Gleichbehandlung aller, welche es der Hausverwaltung verunmöglichen, den Begehren einzelner zu entsprechen. Bis heute kam als beste Lösung des Problems nur die *Gemeinschaftsantenne* in Frage; sie wird auch in Zukunft in vielen Fällen die einzig mögliche bleiben. Die wesentlichen Bestandteile einer solchen Anlage sind:

Die Antenne für jeden einzelnen der zu empfangenden Fernseh- und UKW-Sender. Der Aufwand richtet sich nach der Empfangslage und den Wünschen der Auftraggeber in bezug auf Empfang bestimmter Sender und sollte in allen Fällen nur auf Grund von sorgfältigen Versuchen durch erfahrene Spezialisten an Ort und Stelle festgelegt werden. Jeder Kompromiß ist hier von Übel.

Die Verstärkeranlage richtet sich nach der Zahl der zu bedienenden Wohnungen und den zu überwindenden Leitungslängen. Bei größeren Anlagen werden in letzter Zeit immer mehr sogenannte Frequenzumsetzer verwendet, welche auch für entferntere Teilnehmer annehmbare Bedingungen für den Empfang der Fernsehsender des Bandes III gewährleisten. Für das in einigen Jahren zu erwartende Band IV kommt überhaupt nur noch Frequenzumsetzung in der Gemeinschaftsanlage in Betracht.

Die Verteilungen bilden auch kostenmäßig den gewichtigsten Teil einer Gemeinschaftsantenne. In Neubauten wird man vermutlich immer zum vornherein Rohre für späteren Einzug der Antennenkabel schon im Rohbau vorsehen. Anders in bestehenden Bauten, wo die Projektierung der Kabelanlage besonders heikle Probleme technischer und vor allem finanzieller Natur aufwirft. Je nach dem Prozentsatz der sich beteiligenden Mieter und nach der vorgesehenen Abschrei-